

gegenüber der regsten Anteilnahme und dem persönlichen Eingreifen unseres Herrschers, dies alles in einer Zeit, die die angespannte Aufmerksamkeit des Monarchen für die Steuerung des Reichsschiffes durch vielerlei Fährnisse in Anspruch nahm. Eine solche Fülle von Pflichten vermochte nur eine Herrscherpersönlichkeit zu tragen, die von den höchsten Auffassungen über den Sinn des irdischen Daseins für den Einzelnen wie für das Volk befeelt ist. Aus den Ereignissen vor 100 Jahren entnahm der Kaiser die dringliche Mahnung, daß nicht kriegerische Vorbeeren, nicht Wohlstand, Macht und Ansehen letzten Endes das Schicksal und die Zukunft des Volkes sichern, sondern allein die sittliche Kraft, die ihm innewohnt. In diesen Worten liegt eine tiefgreifende Erläuterung zu den Bemühungen des Monarchen, allen wertvollen Lebensäußerungen der Nation die Bahn zu ebnen.

Der bayerische Glückwunsch an den Kaiser.

München, 26. Jan. Die „Bayerische Staatszeitung“ bringt heute folgenden offiziellen Artikel: Dem Kaiser! Kaiser Wilhelm begeht morgen im Kreise seiner erlauchten Familie sein 55. Geburtstagsfest. Das deutsche Volk blickt an diesem Tage mit dem Gefühl freudigen Stolzes und hoher Verehrung nach der Reichshauptstadt und schließt sich zusammen in innigen Glück- und Segenswünschen für das Wohl des Kaisers, in dessen kraftvoller Persönlichkeit sich die Einheit und Geschlossenheit der Nation verkörpert. In aufrichtiger Dankbarkeit gedenkt es all dessen, was der Kaiser in einem Vierteljahrhundert unablässiger Sorge und Arbeit für des Reiches Glanz und Ehre geleistet und errungen hat und hofft zu Gott, daß ihm noch lange Jahre eines schaffensfrohen und reichgesegneten Wirkens beschieden sein mögen. — Vester als seit langen Jahren wandte sich in dem abgelaufenen Jahre das vaterländische Empfinden des deutschen Volkes dem Kaiser zu. Bei der Feier seines 25jährigen Regierungsjubiläums kam das Bewußtsein der unlöslichen Zusammengehörigkeit, in dem die deutschen Fürsten und Stämme sich verbunden fühlen, klar und freudig zum Ausdruck. Der Ernst, mit dem sich die gesamte öffentliche Meinung zu diesem nationalen Empfinden bekannte, bewies auch, daß auf den Schlachtfeldern von 1870-71 in der im gemeinsamen opfervollen Ringen erstrittenen Eintracht, in dem tiefen Bewußtsein des deutschen Volkes verankert ist, daß nichts und niemand diese Eintracht je mit Aussicht auf mehr als einen Eintageserfolg wird lösen können. Deutschland gewöhnte sich, in dem Kaiser einen treuen Hort nicht nur unserer nationalen Einigung, sondern auch der verfassungsmäßigen Selbständigkeit der Bundesstaaten zu erblicken. Alle Gauen und Stämme des großen deutschen Vaterlandes entbieten daher dem Kaiser heute, am Vorabend seines Geburtstagsfestes den Gruß vertrauensvoller Treue und Ergebenheit. Mit an erster Stelle steht unter ihnen das bayerische Volk, das mit seinem geliebten König sich in dem stolzen Gefühl der Zusammengehörigkeit eins weiß, das Bayern mit dem Reich verbindet. Es begleitet den Geburtstag des Kaisers mit dem von Herzen kommenden Wunsch: Gott schütze, Gott segne und erhalte unsern Kaiser!

Beniselos in Berlin.

Berlin, 26. Jan. Der griechische Ministerpräsident Beniselos ist heute morgen 8,10 Uhr mit dem Nordexpress auf dem Bahnhof Friedrichstraße eingetroffen, wo er von dem griechischen Gesandten und dem Gesandtschaftspersonal empfangen wurde.

Berlin, 26. Jan. Der griechische Ministerpräsident Beniselos stattete heute Vormittag dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Jagow einen längeren Besuch ab, sodann nahm Beniselos das Frühstück auf der rumänischen Gesandtschaft ein. An dem Frühstück nahmen der Kronprinz von Rumänien, Prinz Carol von Rumänien, der Fürst von Hohenzollern, der griechische Geschäftsträger in Berlin Theotoky, der Minister des königlichen Hauses Graf zu Eulenburg, der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Jagow, Unterstaatssekretär Zimmermann u. a. teil. Nach dem Frühstück besuchte der Ministerpräsident den Reichskanzler. Hierauf wurde er von der Königin der Hellenen empfangen und stattete mehreren Vortragsreisen Besuche ab. Abends ist der Ministerpräsident zum Galadiner bei dem Kaiser geladen.

Graf Hertling über die Rüstungen.

Der bayerische Ministerpräsident Graf Hertling sagte dem Vertreter eines Londoner Blattes in einer Unterredung: Jeder mutige Staatsmann darf daraus kein Hehl machen, daß die wachsenden Rüstungen der europäischen Völker diesen solche Lasten auferlegen, daß in naher Zukunft eine Finanzkrise droht.

v. Bethmann Hollweg und Graf v. Hertling.

München, 26. Jan. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Auf ein von dem Ministerpräsidenten an den Reichskanzler gerichtetes Telegramm, in dem dieser den Dank der bayerischen Regierung dafür ausspricht, daß der Reichskanzler in der Sitzung des Reichstags vom 23. Januar so entschieden die Ehre der bayerischen

Einkommen hat und dann... fügte sie gewöhnlich etwas geheimnisvoll hinzu, „dann hat er sich die Hörner abgelaufen und pflegt seine Frau auf den Händen zu tragen.“

Und die „Kinder“ besaßen genügend Respekt, um der Ansicht Frau Matinkas beizupflichten.

Fortsetzung folgt.

Armee gewahrt habe, ist folgendes Antworttelegramm eingelaufen: Eurer Excellenz danke ich verbindlich für Ihr geistiges Telegramm. Es ist mir eine Freude gewesen, für die Ehre der bayerischen Armee einzutreten, und ich hoffe, daß nunmehr die so bedauerlichen Folgen der missverständlichen Äußerung des Generals v. Kraft beseitigt sind. Bez. Bethmann Hollweg.

Die Strafanzeigen zu den Zaberner Vorfällen.

Strasbourg, 26. Jan. Von zuständiger Seite wird dem Wolff-Bureau mitgeteilt: Die in der heutigen „Welt am Montag“ unter der Spitzmarke „Die abgebligte Militärgefahr“ veröffentlichte Angabe, die Staatsanwaltschaft in Zabern habe in 12 von der Militärbehörde anlässlich der bekannten Vorgänge in Zabern eingereichten Strafanzeigen gegen Zivilpersonen die Einstellung des Verfahrens beschlossen, ist unrichtig. In dem auf Grund der militärischen Strafanzeigen gegen Zivilpersonen eingeleiteten Strafverfahren sind bisher Einstellungen nicht erfolgt. Diese Verfahren sind bisher noch nicht erledigt worden, weil die zur Durchführung erforderlichen und von der Militärbehörde erbetenen und erwarteten Unterlagen bei der Staatsanwaltschaft noch nicht eingegangen sind. Es handelt sich dabei im ganzen um 33 Strafanzeigen aus Anlaß der Straßenunruhen. In weiteren 27 Strafuntersuchungen wegen der Straßenunruhen, die auf Anzeige der Polizei eingeleitet worden sind, ist Bestrafung eingetreten in 20 Fällen. In drei Fällen steht die Bestrafung noch aus, und in vier Fällen ist Einstellung erfolgt, weil eine strafbare Handlung sich nicht hat nachweisen lassen.

Die Leitung der Kriegervereine. Einer Meldung zufolge sollte Generaloberst von Lindquist die Leitung der deutschen Kriegervereine und sein Amt als Vorsitzender niedergelegt haben; zu seinem Nachfolger sollte General d. J. von Bloch bestimmt worden sein. Wie die „Kreuz-Ztg.“ erfährt, eilt diese Nachricht den Tatsachen voraus. Jedenfalls ist der Wechsel in der Leitung der Kriegervereine noch nicht vollzogen.

Hamburg, 26. Jan. Wie der „Hamburgische Korrespondent“ aus Lübeck meldet, hat der verstorbene Kaufmann Bahldick-Eutin dem Kaiser eine halbe Million Mark zum Ausbau der Seemacht vermacht.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

19. Sitzung vom 26. Januar.

Am Ministertisch: Handelsminister Sydow. Auf der Tagesordnung steht die freikonservative Interpellation, was die Regierung zur Abhilfe der bei der

Dienstboten-Versicherung

in den Ortskrankenkassen hervorgetretenen Mängel zu tun gedenke.

Hbg. Wagner (ff.) begründet die Interpellation. Die Versicherung namentlich der städtischen Dienstboten ist eine Mittelstandsfrage von hervorragender Bedeutung. Der Beamte kann die neue Belastung nicht wie der Geschäftsmann abwägen. Die Ortskrankenkassen arbeiten sehr teuer. Die Organisation verlagert oft; das Publikum muß häufig stundenlang warten. Dazu kommen die bekannten Konflikte mit den Ärzten. Bei Selbstübernahme der Versicherung werden von der Herrschaft dieselben Formulare unterzeichnet, wie von den Dienstboten, so daß diese eine genaue Kenntnis der Verhältnisse ihrer Herrschaft erhalten. Dieser Zustand ist nicht wünschenswert. (Beifall rechts.)

Handelsminister Sydow: Das Reichsgesetz besteht und hat die Zustimmung aller Parteien gefunden. Ich bezweifle, daß ein Landesgesetz, wie es angeregt wurde, für Preußen Vorteile gebracht haben könnte. Damit hätte man die Errichtung von Landkrankenkassen unmöglich gemacht überall da, wo die Landkrankenkassen ohne Hinzunahme der Dienstboten nicht leistungsfähig sind. Wenn ein Gemeindeverband eine Landkrankenkasse errichten will, so kann er nach dem Gesetz nicht daran gehindert werden. Es sind bis jetzt nur 400 Landkrankenkassen errichtet worden. Es ist aber gar nicht möglich, die Sache von der Zentrale aus ohne Rücksicht auf das lokale Bedürfnis zu entscheiden. Diese lokalen Bedürfnisse sind außerordentlich verschieden. In zwei großen Städten im Westen, die gar nicht weit von einander entfernt sind, liegt der Gemeindeverband in einem Fall den größten Wert darauf, daß die Dienstboten in die Ortskrankenkassen hineinkämen, weil sonst die Verwaltung der Ortskrankenkasse durchweg sozialdemokratischen Einflüssen anheimgefallen wäre; in dem anderen Fall wurde eine Landkrankenkasse für nötig gehalten, weil die Ortskrankenkasse so von sozialdemokratischen Einflüssen durchdrungen sei, daß die Dienstboten, wenn sie dahineinkämen, auch diesen Einflüssen ausgesetzt sein würden. (Zurufe der Soz.: Entsetzlich!) Bei dieser Verschiedenheit kann die Zentralbehörde nicht die Verantwortung übernehmen, überall Landkrankenkassen vorzuschreiben. Das Gesetz gibt auch die Möglichkeit, die nachträgliche Errichtung einer Landkrankenkasse zuzulassen, und das Oberversicherungsamt kann die Genehmigung zu dem Abgehen von der Errichtung einer Landkrankenkasse zurückziehen, so daß sie dann errichtet werden muß. Wenn heute die Leistungen mancher Kassen für erkrankte Dienstboten relativ gering sind, so muß man bedenken, daß das Risiko bei Dienstmädchen sehr viel geringer ist als bei sehr vielen Industriearbeitern. Das

liegt an den besseren Wohnungen, der besseren Versorgung und auch daran, daß im Erkrankungsfalle in der Regel die Pflege im Krankenhaus eintritt. Wesentliche Unterschiede bestehen in den Beiträgen zu Orts- und zu Landkrankenkassen. Es ist nicht zu leugnen, daß nach den jetzt gemachten Anschlüssen die Beiträge in den Landkrankenkassen und durch große Städte und Vororte niedriger sind, als in den Ortskrankenkassen in diesen Gemeinden. Der Unterschied zwischen Orts- und Landkrankenkassen besteht in der Organisation. Die Dienstherrschaften haben ein größeres Interesse daran, daß ihre Dienstboten nicht politisch agitieren, als die Sozialdemokraten hineingezogen werden. (Sehr richtig! rechts.) Das ist gerade ein Grund, weshalb man die Möglichkeit geschaffen hat, die Beiträge der Dienstboten diesen besonderen Landkrankenkassen zu überweisen. In der Vertze Frage bin ich persönlich der Ansicht, daß man den Ortskrankenkassen die freie Wahl im allgemeinen nicht aufdrängen kann. Aber man muß die Dienstboten in diese Krankenkassen einbeziehen, muß man den Dienstboten die Möglichkeit schaffen, dieselben Ärzte in Anspruch zu nehmen wie die Dienstherrschaften. Ich erkläre mich bereit, daß, wenn die Ortskrankenkassen nach einer oder der anderen Richtung hin ihre Beiträge nicht erfüllen, ich die Versicherungsämter veranlassen werde, die Genehmigung zur Nichterrichtung von Landkrankenkassen zurückzuziehen. (Hört! Hört! links.)

Hbg. Hahn (ff.): Es ist der Mangel unserer Gesetzgebung, daß der Mittelstand vielfach die Lasten der Großbetriebe mittragen muß. Wenn es in der bisherigen Weise mit vorläufigen Gesetzen so weiter geht, dann wird Sozialdemokratisierung immer schlimmer. (Hbg. Hoffmann (Soz.) ruft: Dann essen Sie wohl nur noch rote Rüben!) Die rote Grube steckt in Ihrem Kopf! (Stürmische Beifall.) Bei den letzten Kassenwahlen haben allerdings die patriotischen Stimmung des Jubiläumjahres Sozialdemokraten bürgerlich gestimmt. Diese Stimmung hätte der Reichskanzler benutzen sollen.

Hbg. Pieper (Ztr.): Man muß dafür sorgen, daß die Zahl der Arbeiter, die auf dem Boden der bürgerlichen Gesellschaftsordnung stehen, wächst, nur dadurch kann Sozialdemokratie Abbruch geschehen.

Hbg. Gremer (nl.): Wir stehen auf dem Boden der sozialen Gesetzgebung, aber jetzt muß eine Pause eintreten. Ein unerfreuliches Moment der Dienstbotenversicherung, die unehelichen Geburten, die erheblich zunehmen werden.

Hbg. Mugdan (Sp.): Eine zu weitgehende Schonung von Landkrankenkassen würde sehr wenig leistungsfähige Kassen erzielen. Auch die Befreiung von der Versicherung schwächt die Kassen. Daß die Dienstboten die freie Wahl bekommen, kann man nicht verlangen.

Hbg. Braum (Soz.): Die familiäre Fürsorge für die Dienstboten hängt sehr von dem Wohlwollen und der möglichen Lage der Dienstherrschaft ab; davor müssen die Dienstboten geschützt werden.

Hbg. Arendt (ff.) erklärt sich von dem Verlauf der Debatte sehr befriedigt.

Mittwoch 1 Uhr: Geßtrüts- und Domänenetat.

Oesterreich-Ungarn.

Die Handelsverträge.

Wien, 26. Jan. Die zu inspirierten Äußerungen des Staatssekretärs Delbrück über die künftigen Handelsverträge: Oesterreich-Ungarn, dessen wirtschaftliche Stellung durch die Balkanvorgänge außer Acht gelassen werden sei, könne zu einer unveränderten Verlängerung der Handelsverträge keine Zustimmung geben.

Italien.

Genua, 26. Jan. Der Chef der deutschen Teilmeredivision, Admiral Souchon, befehligte die Begleitung des Kommandanten des Panzerkreuzers „Göben“, Kapitän z. S. Philipp und des deutschen Kontrabassisten v. Herrf den Bürgermeister, den Präsidenten der Generale Graf Cadoran und Masi Ricci. Abends Admiral Amaro d'Almeida-Stella zu Ehren Souchons und der deutschen Offiziere ein Diner.

Großbritannien.

Kohlennot in London. Der Streik der Kohlenträger und Fuhrleute nimmt immer größeren Umfang an. Am Freitag waren bereits 15.000 Mann arbeitslos. Bei dem andauernden strengen Winterwetter verursacht der Kohlenmangel, besonders bei dem Anstehen der Bevölkerung sowie in den Kranken- und Armenhäusern, eine bittere Not. Obwohl diese im Namen der Menschlichkeit der Genehmigung der Kohlenlieferung baten, wurde diese nicht erteilt. Vertreter von Waisenanstalten erklärten, daß die Kinder von Hunger sterben müßten. Die Streikenden erwiderten, ihre Kinder müßten auch frieren. Es handelt sich um einen Krieg bis aufs Messer. In den Kohlenunterlagen spielen merkwürdige Szenen ab. Elegante Automobile fahren und Bediente laden Kohlen in mitgebrachte Säcke. Einmal fandte einen Trupp von zwanzig Medizin-Studenten nach der Kohlenunterlage und ließ sich einen Frack von Kohlen von diesen vollschöpfen.

Rußland.

Die Ordensauszeichnung für Delcassé.

Delcassé erhielt vom Zaren für die kaum zweiwöchigen Hosen des Andreassorden und damit die Auszeichnung, die der Beherrscher aller Reußen zu vergeben hat. Augenblicklich besitzen diesen Orden nur Poubet und Poincaré. Die „Nowoje Wremja“ erblickt in dieser

Osram



die bewährte Drahtlampe

Achten Sie immer auf die Inschrift „Osram“! — Überall erhältlich. Auer-Gesellschaft, Berlin O. 1.

Abgabenerhebung zum Rindvieh-Entschädigungsfonds.

Gemäß Beschluß des Landesausschusses hat der Landeshauptmann zu Wiesbaden für das Rechnungsjahr 1913/14 die Erhebung der Abgabe zum Entschädigungsfonds für lungenleiche, milz- oder rauhbrandkranke Tiere von den abgabepflichtigen Tierbesitzern ausgeschrieben; die Abgabe beträgt:

- a) zum Pferde-Entschädigungsfonds 30 Pfg. für jedes Pferd, Esel, Maultier und Maulesel;
- b) zum Rindvieh-Entschädigungsfonds 40 Pfg. für jedes Stück Rindvieh.

Die aufgestellten Verzeichnisse des in der hiesigen Stadt vorhandenen Rindviehs und der Pferde pp. liegen in der Zeit vom 1. bis 14. Februar 1914 im Rathaus — Oberstadtschreiber Raul — zur Einsicht offen.

Einsprüche gegen die Richtigkeit des Verzeichnisses können während der angegebenen Offenlagefrist bei uns angebracht werden.

Bad Ems, den 26. Januar 1914.

Der Magistrat.

Uebergang von Forstgrundstücken an die Stadtgemeinde im Konsolidationsverfahren.

Die von der Kommission I für die Güterkonsolidation eingegangene Nachweisung über ein- und auszugehende Entschädigungen für abgetretene Forstgrundstücke ist der Stadtkasse hier zum Vollzug übergeben worden.

Die jetzigen Besitzer der Forstgrundstücke werden darauf aufmerksam gemacht, daß jeglicher Eingriff in die Pflanzungen auf den nunmehr städtischen Grundstücken verboten ist.

Uebertretungen werden nach den Bestimmungen des Feld- und Forstpolizeigesetzes oder des Forstdiebstahlgesezes bestraft.

Bad Ems, den 22. Januar 1914.

Der Magistrat.

Anbringung von Bremsseilen an Fuhrwerken.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß nach der Kreispolizeiverordnung vom 6. 11. 1913 Lastwagen und landwirtschaftliche Wagen, welche durch Tiere fortbewegt werden, beim Gebrauche auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen mit einem Bremsseil versehen sein müssen, der beim Halten auf abschüssigen Stellen anstelle von Steinen und sonstigen Gegenständen zu benutzen ist, um das Zurücklaufen des Wagens zu verhindern.

In 14 Tagen wird eine allgemeine polizeiliche Kontrolle aller Fuhrwerke daraufhin stattfinden und werden ev. diejenigen Fuhrwerksführer polizeilich bestraft werden, die den Bremsseil an dem Wagen nicht mitführen.

Bad Ems, den 26. Januar 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Beseitigung abgestorbener Obstbäume, dürren Aeste und Aststumpfen an noch nicht abgestorbenen Obstbäumen.

Die Vorschriften der Regierungs-Polizeiverordnung vom 5. 2. 1897 lauten:

§ 1. Alle bereits abgestorbenen Obstbäume, sowie die dürren Aeste und Aststumpfen an den noch nicht abgestorbenen Obstbäumen sowohl in Gärten als in Feldern sind seitens deren Verfügung über dieselben zuzuführen, in jedem Jahre bis zu dem Verfalltag über denselben zuzuführen, in jedem Jahre bis zu dem im § 3 festgesetzten Termin zu entfernen.

Das dürre Holz ist alsbald wegzuräumen oder an Ort und Stelle zu verbrennen.

§ 2. Zur Verhütung von Insekten- oder Pilzvermehrung sind beim Abschneiden der dürren Aeste und Aststumpfen der Obstbäume stets

a) alle Sägechnittwunden von 5 Zentimeter Durchmesser und darüber mit Steinkohlenteer oder einem anderen geeigneten Mittel zu verbeden;

b) die am Stamm und an älteren Aesten durch Frost, Aldergeräte, Vieh usw. hervorgerufenen Seitenwunden auszuschnitten und mit Steinkohlenteer oder sonst einem geeigneten Mittel zu verstreichen;

c) die vorkommenden Wundlöcher von dem mochrigen Holze zu reinigen und so auszufüllen (beispielsweise mit einem Gemisch von Lehm und Teer), daß das Wasser nicht mehr eindringen kann.

§ 3. Die in den §§ 1 u. 2 genannten Arbeiten sind sobald als möglich, längstens aber bis zum 1. März des auf das Bemerklichwerden des Schadens folgenden Jahres auszuführen.

Den Landräten, sowie den Magistraten zu Frankfurt a. M. und Wiesbaden steht jedoch die Befugnis an, diesen Termin sowohl in einzelnen Fällen, als auch allgemein bis zum 1. April zu verlängern.

Indem wir die obigen Bestimmungen in Erinnerung bringen, fordern wir die Eigentümer oder sonstigen Nutzungsberechtigten von Obstbäumen auf, den vorstehenden Anordnungen bis spätestens zum 1. März 1914 zu entsprechen.

Bad Ems, den 1. Dezember 1913.

Die Polizeiverwaltung.

Rechtsauskunft.

Unentgeltliche Rechtsauskunft wird Unbemittelten am Montag, den 2. Februar 1914, vormittags 11 1/2 Uhr im Rathause zu Bad Ems erteilt.

Bad Ems, den 26. Januar 1914.

Der Magistrat.

Ruhe im Heim.

Spanndraht-Kork-Decken u. -Wände.

Schalldämpfung.

Risselfrei. Feuersicher. Leichtes Gewicht. Schnelle Bauart.

Ausführung von Ph. Nink, Bad Ems. (306)

N. Wichtrich, Gärtnerei, Bad Ems,

empfiehlt blühende Topf- u. Blattpflanzen, Bindeerei,

Baumschnitt und Gem.-Samen.

Eingang Schulstraße und verl. Viktoria-Allee.

PIANOS MAND FLÜGEL MAND

goblenz gegr. 1835

32 Jahre Preise

Schlossstr. 26.

15 Jahre Garantie

Reparaturen — Stimmungen.

Eintausch — Ratenszahlung.

Knauss- und Kappler-Pianos in billigeren Preislagen.
Gespielte Pianos von M. 150 an.
Mannberg- u. Hinkel-Harmoniums.

Konditorei

Café Hermani

Nassau a. L.

(190)

Die Schlosserei

Des verstorbenen Herrn B. Blum in Nassau mit vollständigem Inventar ist unter günstigen Bedingungen zu verpachten. (322)

Auskunft erteilt Lehrer Sanner, Siegen.

Wirte

werden durch Kapital und bei Ermietung von Lokalen von einer leistungsfähigen Großbrauerei

unterstützt. Anfragen, welche diskret behandelt werden, erbeten unter S. 14165 an Haasenhein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M. (353)

Klavierspiel ohne Noten

sofort durch

„Walther's Notengeist“

Keine ermüdenden Fingerübungen! Besondere Schulen unnötig! Jedes einzelne Stück mit leichtfaßlicher Erklärung!

„Walther's Notengeist“ ermöglicht es, daß jedermann, ohne Rücksicht auf Alter und Bildungsgrad, die schönsten Kompositionen klassischer und moderner Meister auf dem Klavier spielen kann.

„Walther's Notengeist“ verlangt weder Vorkenntnis noch musikalisches Gehör. Alle Stücke sind melodisch und klavierspielfähig.

„Walther's Notengeist“ ist so leicht gefast, daß Fingerübungen etc., die niemand anheben mag und durch welche vielen das Erlernen des Klavierspiels verleidet wird, gänzlich ausgeschaltet werden.

„Walther's Notengeist“ besitzt in allen Verufen tausende von Anhängern, die durch glänzende Dankschreiben die Vorzüglichkeit dieses Systems bestätigen.

Sämtliche Piecen sind auch für Harmonium geeignet! Verlangen Sie sofort ausführlichen Prospekt mit Probestück. Zu beziehen durch jede Musikalien- und Buchhandlung sonst vom

Verlag Anton J. Benjamin, Königlich. Schweb. Hofmusikalienhändler (Abt. B. N.), Hamburg 11.

Inserate

für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen besorgt Expedition der Emser Zeitung.



Kraft-Lebertran Emulsion.

Vorzügliches Nähr- und Kräftigungsmittel für Kinder.

Vorrätig in der Drogerie von

Aug. Roth und Filiale, Ems.

L. J. Kirchbergers Buchhandlung

Bad Ems, Nassauer Hof.

Soeben erschienen:

Vom Weg eines Weltkinds.

Ein Buch Sprüche von Rudolf Presben, sowie sämtliche Werke des Dichters

vorrätig in

L. J. Kirchbergers Buchhandlung.

Färbefarben

Einfach Praktisch Billig

nur mit echten Heilmann's Farben

Schutzmarke: Fuchskopf im Stern

Heilmann's Farben vorrätig in der Drogerie von Aug. Roth, Ems und Filiale.

2 Deutzer

Gasmotoren

(je 1 PS.) sind wegen Einrichtung von elektrischem Betrieb preiswert zu verkaufen. Dieselben wurden vor ca. 10 Jahren angeschafft, sind gut erhalten und befinden sich noch in Betrieb, wo sie jederzeit befristet werden können. Reflektanten wollen Offerte einreichen unter A. 492 an die Exp. der Zeitung.

Großer Gelegenheitskauf in

Ballschals

zu staunend billigen Preisen.

Dr. Goldschmidt,

Nassau.

Metallbetten

Holzrahmenmatten, Kinderbetten

billigst an Private. Katalog frei.

Eisenmöbelfabrik, Ems i. Thür.

I. Etage

ist vom 1. April evtl. 16. März zu vermieten. Näheres (173a)

Dr. Ebner, Bad Ems,

Haus Wittelsbach.

Wohnung

zwei Zimmer mit Badeinrichtung

sofort in Diez gesucht. Bedie-

nung muß mit übernommen werden. Näheres Erw. (330)

2 Mansarden- Wohnungen

zu vermieten. (341)

Diebst. 9, Bad Ems.

Villa zum Pensionat geeignet

zu kaufen gesucht. Off. unter

J. C. 5656 bei Rudolf Mosse,

Frankfurt a. M.

Darlehn

von 50-1000 Mk. an solb. Leute

gegen Stempel zu vergeben. Raten-

rückzahlung. Streng reell und

diskret. Firma Danner & Co.,

Cassel, Untere Karstr. 7 u.

Geld sofort bar an jedermann

bei 11. Ratenrückzahlung bis 5

Jahre. Reell, diskret u. schnell.

Dr. Sühow, Berlin 36, Dennewitzstr. 32. Kostenlos! Briefe

Dankf. (206)

Haarzöpfe

von ausgefallenen Haaren

Ausführung, sowie Zöpfe

Kordel u. einzelne Teile

nach Haarfarbe in allen

und äußerst billig, fertigt

Friseur Adolf

Diez am Markt.

Eisenbahn-Fahr

vom 1. Oktober 1913

Bad Ems (Abfahrts-)

a. Nach Niederlahnstein

lahnstein).

5,10, 7,10, 8,02, 8,07,

10,12, 10,51, 11,54, 12,58,

4,11, 5,20, 5,55 T. (n. b. O.

stein), 6,29, 7,59, 8,14,

11,22 T. (n. i. Okt. u. Apr.),

b. Nach Nassau.

5,10 T. (n. i. Okt. u. Apr.)

8,07, 9,07, 9,35 T., 11,07,

2,56, 3,36 (nur b. Nassau)

6,13, 7,12, 8,05 (n. b. O.

stein), 9,03, 9,46, 11,11, 12,57,

Bad Ems (Lindenbach)

a. Nach Niederlahnstein

lahnstein).

5,15, 7,15 T., 8,12, 9,20,

11,59, 1,02, 3,13, 4,18,

6,00 T. (n. b. Oberlahnstein)

8,18, 10,22, 11,27 T. (n. i.

Apr.), 12,38.

b. Nach Nassau (Dann-

5,04 T. (n. i. Okt. u. Apr.)

8,02, 9,00, 9,29 T., 11,07,

bis Bad Ems) 12,49, 2,50,

4,15, 5,39 T. (nur bis Nassau)

7,05, 7,59 (nur bis Nassau)

11,06, 12,52.

Bad Ems (Ankunft)

a. Von Niederlahnstein

lahnstein).

5,09 T. (nur im Okt. u.

6,28, 8,06, 9,04, 9,30,

11,48, 12,53, 2,54 T., 8,07,

5,48 T., 6,40, 7,09, 8,07,

9,43, 11,09, 12,50.

b. Von Nassau (Dann-

5,09, 7,06 T., 7,49, 7,50,

10,49, 10,09, 11,50 T., 7,49,

4,09, 5,19, 6,26, 7,49,

10,14, 11,21 T. (nur i. Okt. u.

12,30.

An den Stationen

Lindenbach, Nievern u. S.

richslegen halten Ek. a. S.

züge nicht, dagegen alle

Züge.

† Bilanz ohne Zuschlag. (206)

Postdruck bedient sich

schlagkarte) P. (206)

Eine hochinteressante Weltreise für alle Leser der Emser Zeitung nur 15 Pf.

Was regt den Geist von neuem an, bringt Frohsinn und Schaffensfreude wieder? — Reiselust und Reisen! Wir wollen erfahren, wie die Welt in Wirklichkeit mit all dem Reichtum ihrer Natur- und Menschenformen aussieht, und wie die Menschen darauf leben. Wer Zeit und Geld hat, der reist. Aber alle viele können dieses überhaupt und sollen sie es

sich versagen? Nein! Trete daher jeder mit uns getrost die Weltreise an und lerne die Pracht der Natur, die Sitten und Gebräuche der verschiedenen Menschenrassen ohne Reisebeschwerden, teure Aus- und Reisekosten kennen. Er kann alles im gemütlichen Heim für nur 15 Pf. pro Woche durch unsere illustrierte Zeitschrift „Durch alle Welt“

genießen. Um der Reise besser folgen zu können, erhalten alle Abonnenten außerdem in Lieferungen einen großen

Universal-Handatlas gratis.

Derselbe enthält über 320 Voll- und Nebenkarten. Sobald Sie den Bestellschein ausgefüllt und eingesandt haben, wird die Reise angetreten.

Bestellschein für die Leser der Emser Zeitung

An „Durch alle Welt“,

Berlin-Schöneberg, Am

Abonnieren „Durch alle Welt“ auf 1/2

Gefte à 15 Pf. = 1,95 M. und 12 Pf.

Der Betrag ist mit dem ersten Post

Name:.....

(Frei-Zeitung)

66. Jahrgang

(Zu seinem 100. Todestage am 27. Januar 1914.)

Johann Gottlieb Fichte wurde am 19. Mai 1762 zu
 Rammenau in der Oberlausitz in einfachen Verhältnissen
 geboren. Ein schlesischer Edelmann nahm sich des begabten
 Knaben an und ermöglichte ihm den Besuch des Gym-
 nasiums in Schulpforta, worauf er im 18. Lebensjahre die
 Universität Jena bezog, um Theologie zu studieren. Doch
 leitete ihn bald im höheren Grade das Studium der Philo-
 sophie. Als Erzieher schlug er sich nach vollendetem Stu-
 dium um mehrere Jahre durchs Leben und bewarb sich 1787
 um eine Stelle als Landgeistlicher, die ihm aber seiner reli-
 giösen Denkwiese wegen nicht übertragen werden konnte. Er
 verließ nun sein Vaterland und wandte sich nach Zürich,
 wo er abermals Hauslehrer wurde. Hier lernte er auch seine
 Gattin kennen, eine Nichte des ersten klassischen deutschen
 Dichters Klopstock. Nach vorübergehendem Aufenthalt in
 Prag und Warschau in den Jahren 1790 und 91 begab er
 sich nach Königsberg, um die persönliche Bekanntschaft
 mit Kant zu machen. Eine von ihm in dieser Zeit (1792) ver-
 faßte Schrift, „Kritik aller Offenbarung“, worin er die
 Möglichkeit einer göttlichen Offenbarung durch die Sinne
 als eine Forderung der praktischen Vernunft zu erweisen
 versuchte, rief das größte Aufsehen hervor. Als er daher
 1793 nach Zürich zurückkehrte, erteilte ihn eine Berufung
 als Professor der Philosophie in Jena. Von Ostern 1794
 an wirkte er hier und gab drei Werke heraus: 1794
 die „Wissenschaftslehre“, 1796 das „Naturrecht“, 1798 die
 „Sittenlehre“. Infolge seines damals noch sehr freien reli-
 giösen Standpunktes geriet er in Differenzen mit der
 Regierung, die bei seinem unbegrenzten Ausstreuen zur Auf-
 hebung seines Amtes führten. Er ging nun (1799) nach Ber-

Bei dem Aufbau seines Systems der Philosophie ging Fichte von dem Ich aus, das sich dem Bewußtsein als ursprünglich und sicher vorhandenes Daseinselement darstellt. Hierin erinnert Fichtes Philosophie an Descartes mit seinem bekannten Sage „*Cogito, ergo sum*“ (ich denke, also bin ich). Doch hat Fichte sonst mit Descartes nichts weiter zu tun. Er knüpft vielmehr inniger an Kant an. Hatte dieser doch erwiesen, daß die wirkliche Welt (das „Ding an sich“) nicht mit unserem Bilde von der Welt übereinstimmt! Fichte läßt nun dieses Ding an sich (die Außenwelt) als das Erzeugnis des Ich auftreten. Das Ich erscheint jetzt als Subjekt, die Welt als Objekt. Wenn so zunächst das Ich schöpferisch erscheint und es wunderbar bleiben muß, wie das Ich so vieler Subjekte die Welt sollte setzen können, so löst sich dieser Widerspruch in dem weiteren Gedanken, daß die einzelnen Ichs im allgemeinen, absoluten Ich (Gott) wurzeln, aus dem sie und die Welt erzeugt (gesetzt) werden. Diese Philosophie ist echter Monismus, und zwar ein spiritualistischer (geistiger). Ob wir freilich berechtigt sind, ihn vom Standpunkt der stets mangelhaft bleibenden menschlichen Erkenntnis anzunehmen, ist eine andere Frage. Aber schlecht und falsch verstanden hatte die Fichtesche Philosophie jener Student, von dem eine Anekdote erzählt, daß er, als er mit Fichte disputierend durch den Berliner Tiergarten ging und dieser mit dem Kopfe festig gegen einen Baum stieß, zu dem Philosophen sagte: „Sehen Sie nun, Herr Professor, daß es eine Außenwelt gibt?“ — Selbstverständlich ist, wenn die ganze Außenwelt ein Produkt des Ich darstellt, auch dieser Stoß mit seinem Gefolge von Schmerz u. v. ein solches Produkt.

— Das Schulwesen Rußlands. Rußland be-
sitzt im ganzen 32 Hochschulen (darunter 10 Universitäten), und
zwar 27 für Männer und fünf für Frauen, die auf 14 Städte
verteilt sind. Auf die beiden Residenzen allein aber kommen
je sieben. Reine Universitäten werden von 40 965, vier höhere
weibliche Anstalten von 10 068 Studierenden besucht. Die
sechs technischen, vier Veterinär-, vier historisch-philologischen
Anstalten und zwei Dyzzen werden insgesamt von nur 13 050
Zöglingen besucht, von den 64 000 Studenten entfallen 19 538
auf Petersburg und 16 359 aus Moskau, zusammen also 50
Prozent. Die Mittelschule in Rußland besteht aus 657 Anstalten
Angehörigen und Realschulen und 938 Mädchenschulen
und Realschulen. Es fällt das Ueberwiegen der Mädchenschulen

Humoresse von Späte Luboweff.

(Nachdruck verboten.)

Leutnant Hans Müller 4. hatte plötzlich eine glänzende Idee. Freilich war er dazu wie die bekannte blinde Kuh im Sprichwort gekommen. Nicht der eigene, sondern der alte, würdige Briefträger hatte dies Sandburden seine Wege geschnitten. Dennoch schwellte jetzt ein gewaltiger Stolz seine Brust. Er las den kurzen Brief des Gütergutsbesizers Franz auf Daberkow, den er und die beiden Enkel nennen durften, bis er sich dies sehr langsam verbat, zum zweiten Male und vergaß allmählich, daß es eigentlich für den Vetter Hans Müller 3., eben bestimmt war.

Der Daberkower Herr nahm darin diesen Nefsen wie einen in Gnaden in seine Verwandtschaft auf. Allerdings nahm er die Verbindung daran, daß er den plötzlich anständig gewordenen Gesicht erkrankten Kandidaten am 27. Januar in dem Theaterstück „Das Kaisergeburtstagspiel“ betreten sollte. Die betreffende Stelle im Briefe lautete: „Ich hoffe, Du wirst verständig genug sein, die Würde meiner Nenne, die sie damals bei jenem Spiel wahrnehmen konnten, nicht unvorschriftsmäßig auf eine ich Dir wiederum mit ihr gemeinsam eine Rolle, die ich Dir der Einfachheit wegen gleich hier beilege, zu besetzen. Ein anderer Ersatz ist bei der Kürze der Zeit nicht zu beschaffen. Also tu mir den Gefallen und komme am 27. frühzeitig her. Schlitten oder Wagen wird Dich zum Aufbruch nachmittags auf der Station erwarten. Wahnwitz und sonstige Auslagen erstatte ich zurück. Berrate aber meine Güte arg gemißbraucht haben, so daß mir schließlich

lich als guter Hausvater nichts übrig blieb, als ihnen meine Onkelgeföhle für alle Zeiten aufzukündigen. Ich selbst muß leider am 27. abwesend sein. Ich feiere, wie alle Jahre, mit den Nachbarn. Dein Onkel Kranz."

Seinmamt Hans Müller 4. lächelte übermütig. Jetzt wollte er es dem Heimglückner, dem anderen Hans, gehörig eintränken. Der hatte niemals ein Wort verraten, daß er sich bereits einen Kuß von der hübschen kleinen Base, die als die beste Partie galt, gestohlen hatte. Freilich war sie damals kaum fünfzehn Jahre gewesen, und er hatte eine durchaus unklare Vorstellung von ihr. Aber es imponierte ihm gewaltig, daß sie einen nicht freiwillig gegebenen Kuß so hoch veranschlagte. Er würde sie selbstverständlich nicht wiedererkennen wenn sie ihm zufällig begegnen sollte. Und auch er durfte sich nicht schmeicheln, sich unauflöslich in ihr Herz eingegraben zu haben. Wenn er also, seine Rolle meisterhaft beherrschend, pünktlich in dem bezeichneten Gasthaus, in dem die Vorstellung zu Ehren der Veteranen, wie der Onkel schrieb, stattfinden sollte, eintraf, dann mußte es doch sonderbar zugehen, wenn er sich nicht in das Herz seines Cousinjens hinein spielen würde. Sah er aber erst drinnen, dann half sie ihm auch dazu, daß ihr Vater gute Miene zu jenem Spiel machte, das nach üblichem Rezept in einer glücklichen Besetzung endete.

Schon jetzt kostete er die Wonnen dieses lebhaft erträumten Zustandes voll aus. Wie entzückend mußte es doch sein, plötzlich alle Schulden los werdend, wieder neue zu machen! Und getragen von den Seligkeiten dieser rosen Zukunft, schrieb er einen begeisterten Dankbrief an den wiedererbewonnenen Onkel.

Der Oberleutnant Hans Müller 3. war in denkbar schlechter Laune. Alles ging heute verkehrt. Der Kappe hatte sich schon um neun Uhr morgens den Fuß vertreten; mittags zerbrach ihm der Wursche die einzige Petroleumlampe; jetzt hörte er durch einen Zufall, daß sein früherer

auf; außerdem sind die Schulen sehr ungleichmäßig verteilt. Im Gouvernement Petersburg kommen 99 Männer auf einen Mittelschüler, im Bergbana-Gebiet 3617, in Ufa 1513 — Stadtschulen gibt es 1016, Volksschulen des Unterrichtsministeriums 50 000. Alles in allem kann man mit 100 000 Schulen rechnen. Die Zahl ist nicht gering; wenn man aber ein Drittel der Bewohner als Kinder rechnet, so sind von diesen 50 Millionen mindestens 20 Millionen schulpflichtig. Mithin kommt auf 200 Schulpflichtige eine Schule.

Die „Aba“, die „Allgemeine Bau-Ausstellung“, die unter dem Protektorat des früheren Staatsministers von Bobbelski steht, wurde in Berlin eröffnet. Hier sind zum ersten Male Modelle von Bauten für die Luftschifffahrt erschienen, drehbare und feststehende Luftschißballen, Verstellratten etc.

— Ueber den Reichszuschuß zu den Olympischen Spielen, der von der Budgetkommission des Reichstags abgelehnt worden war, schrieben zwischen den Vertretern der Parteien und der Regierung Verhandlungen, die laut „B. Z.“ jedoch noch zu keinem Resultat geführt haben. Außer den Sozialdemokraten hält auch das Zentrum an der Ablehnung der 200 000 Mark-Forderung fest, ist jedoch geneigt, für 1915 einen Repräsentationsfonds zu bewilligen. Möglicherweise werden nun die Bundesstaaten einspringen, um eine würdige Abhaltung der Olympiade zu ermöglichen.

* Berliner Leben. Sogar liberale Berliner Zeitungen flagen jetzt über das Ueberhandnehmen der Berliner Kummel-Pläqe, mit ihren die Jugend vergiftenden Schreckensbildern, die die letzten Raubmorde in rohefter Realistik zeigen. — In Berliner Blättern fand ich folgendes Inserat: „Freiarten zu allen Arten von Konzerten verendet au Interessenten usw.“ Der Verender war eine Konzertagentur, die, nur um sagen zu können, unser Konzert ist gut besucht gewesen, die Karten verendet. In den Konzerten spielten übrigens leistungsfähige Künstler. — Die Direktion Van des „Deutschen Schauspielhauses“, der früheren „Königlichen Oper“ an der Weidendammer Brücke, brach zusammen. Der Operettensänger Kunstadt erhielt eine Rot-Konzession zum Betrieb des Theaters.

* Ein Fest ohne — Herren! In Berlin findet am Donnerstag dieser Woche ein Fest des Vereins der Künstlerinnen und Kunstfreundinnen zu Berlin statt. Zu diesem Fest — es handelt sich um einen Maskenball, der den Namen „Spielzeug-Barneval“ führt — haben nur Damen Zutritt. — Gemütlich wird's nicht!

* Das Fundament des Straßburger Münsters hat sich geneigt. Das altberühmte Straßburger Münster ist in erster Gefahr. Verschiedene Hauptsteiler haben sich infolge Senkens des Fundaments verschoben, so daß die Sicherheit des gewaltigen Baues stark gefährdet erscheint. Die Baumeister sagen, schon in alter Zeit sei Pflaster-Arbeit geleistet worden, das Fundament sei nie als

rer Dursche, auf den er immer noch große Stücke hielt, seit zwei Wochen an einem komplizierten Weinbruch darniederliege. Weil er wußte, daß der Bräve geheiratet und inzwisch'n Vater von derben Zwillingen geworden war, tat ihm das besonders leid. Er beschloß, ihm eine größere Summe Geldes zu senden, fand aber nur noch zwei Mark vor, die er selber bis zum Beginn des neuen Monats dringend gebrauchte.

Er nahm also in dem alten Sorgenstuhl Platz und stützte nachdenklich den kurzgeschorenen blonden Kopf in die Rechte. Seine Gedanken ließen unruhig hin und her. Er war sparsam, nüchtern und jedem Aufwand abhold, aber diese ewige Verlegenheit zermürbte ihn doch. Das übliche Ende konnte er ihr indes nicht bereiten. Eine Heirat ohne Liebe erschien ihm eine Unmöglichkeit. Es war ja so unsagbar lächerlich und komisch, daß er ein ganz bestimmtes Ideal in sich trug. Es glück auf's Haar der kleinen, zierlichen Anne Kranz, für die er in heißer, wie er zu geben mußte, allerdings vorzeitiger Liebe vor einem halben Duzend Jahren entbrannt gewesen war. Er konnte sie nicht vergessen, weil die Art, wie sie damals seinen Fuß hinter dem Vorhange zurückgewiesen, ihm heute mehr denn je gefiel. Er dämmerte ein und träumte, daß sie ihm endlich verzieh und ihn zu sich rief, fuhr aber gleich darauf empor auf und ließ in dem kleinen, beständig nach vergossener Petroleum und aufgeloärmtem Kohl riechenden Zimmer auf und nieder.

Dem alten Kranz auf Daberlow war die Bereitwilligkeit seiner einzigen Tochter Anne, mit der sie den neuen Partner erwartete, zuerst ein bißchen unheimlich gewesen. Schließlich aber fand er Erklärungen dafür. Sie war eben verständig geworden, hatte eingesehen, daß so ein Kuß von einem Vetter mehr eine Huldigung denn eine Beleidigung sei, und spann vielleicht allerhand Träume, wie er selber. Denn er hatte sich vorsichtig nach dem Attikeristen Hans Müller erkundigt und von maßgebender

ausreichend erachtet worden. Jetzt ist man dabei, etwa 100 Mannesmannrohre von 40 Zentimeter Durchmesser 12 Meter tief in die Erde zu bohren. Später wird das in die Röhre gefüllte Gerippe mit Zement ausgegossen, um so das Fundament zu verstärken. Die bedrohten Pfeiler haben eiserne Bänder erhalten, die in regelmäßigen Zwischenräumen kontrolliert und angezogen werden.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 27. Januar 1914.

Zu Kaisergeburtstag bietet unsere Stadt wieder ein festliches Bild; allenthalben sieht man Flaggen und Schwenkgeschütze und Blasenengeläute mahnen an die Bedeutung des Tages. Heute morgen finden die Feiern in den Schulen statt. Die jüngeren Jahrgänge in den Volksschulen sowie die Böglinge der Kleinkinderschule wurden wie üblich mit Brezeln beschenkt. Festgottesdienste fanden heute morgen in den Kirchen und der Synagoge statt.

Die am vergangenen Sonntag veranstaltete Kaisergeburtstagsfeier des **Männergesangsvereins Sängerkunst** und des **Schützenvereins** war sehr zahlreich besucht. Schon vor Beginn der Feier war der Saal des Hotels Weillburger Hof bis auf das letzte Plätzchen besetzt. Punkt 1/9 Uhr wurde die Feier mit einem Majestäts-Angeleit. Das Programm war sehr reichhaltig und bot durch humoristische Einlagen, wozu der Saalbesitzer Herr Käst aus Coblenz verpflichtet war, eine überraschende Abwechslung. Die Chorvorträge der Sängerkunst wurden unter der verständnisvollen Leitung des Herrn A. Köhler sehr recht effektiv zu Gehör gebracht. Insbesondere wurde den Sängern für die beiden Chöre „Wie's daheim war“ und „Der treue Kamerad“ großer Beifall zu teil. Die Festansprache hielt im Anschluß an einige Begrüßungsworte Herr A. Fied. In recht markigen Worten führte Redner u. a. aus: Als Zeichen der Verehrung und durchdrungen von den Gefühlen der Treue zu unserem Landesfürsten, S. M. des Kaisers Wilhelm 2., haben wir uns heute hier versammelt, um dessen 55. Geburtstag, der für alle Deutschen stets ein Tag nationaler Festimmung ist, in würdiger Weise zu feiern. Diese Feier soll jedoch nicht nur den Charakter tragen, die Verehrung und Treue zu unserem Herrscher kundzugeben, nein, es soll auch in der Öffentlichkeit die Ueberzeugung Platz greifen, daß wir ihm für alles Gute, das er zum Wohle des deutschen Reichs und für sein Volk geschaffen und getan hat, dankbar sein wollen. Ich nehme ein vergleichendes Bild und sage, daß gerade wie in den Vereinen, deren Wohl und Wehe von der umsichtigen und zielbewußten Leitung ihrer Vorstände abhängig ist, und wie das in Stürmen wogen kämpfende Schiff, mit zäher Ausdauer und unerschöpflichen Mut des Kapitäns, seinem

Stelle die allerbeste Kritik über ihn eingeholt. Also sah er gar nicht ein, warum dieser Ruf nicht neue Aufgaben haben sollte.

Die Daberkower Leute hatten sämtlich am Nachmittag des 27. Januar frei. Ein paar stämmige Burschen und rothwangige, schmutze Hofsirnen durften bei dem Kaisergeburtstagsfest als „Volk“ mitwirken. Alt und jung fieberte dem Beginn des Theaters entgegen.

Er lachend und hell die Sonne auch am Vormittag geleuchtet hatte, gegen Abend setzte ein böser Sturm ein, der den anfangs sanft herabfallenden Schnee in wilde Flucht jagte. Der sehnlichst erwartete Partner, Hans Müller, traf deshalb erst ein, als seine holde Partnerin bereits im Kostüm aus der Zeit der hochseligen Königin Luise, vor Frost und Lampenfieber zähneklappernd, nach ihm ausschaute.

Sie wurde aber bald warm. Mit fröhlicher Begeisterung spielte sie ihre Rolle, wehrte dem starken Arm des jungen Helden, der so ritterlich um ihre Liebe warb, nicht, wenn er ein wenig länger um ihre Mitte verschlungen blieb, als gerade notwendig war.

Es war wunderschön. Leutnant Hans Müller 4. geriet von einem Entzücken in das andere. So leichtes Spiel hatte er nicht erträumt. Die flammende Begeisterung des dankbaren Publikums riß ihn förmlich zum Sieg. Als nämlich das Stück beendet war und der Vorhang endlich fallen durfte, da geschah das Entzückende und Ersehnte. Er riß seine holde Partnerin ans Herz und küßte sie ein paarmal voller Glut und Andacht auf die frischen Lippen, ohne daß sie es übel nahm.

Ein sonderbares Jauchzen und Hochrufen riß ihn aus seiner Verzückung empor. Was war das? Ein tosender Jubel erhob sich im Saal, und wie von Zauberhänden emporgezogen, flog der Vorhang noch einmal empor.

Leutnant Hans Müller 4. riß sich die Augen und schüttelte den Kopf, weil er an einen Spuk glauben mußte. Jene Gruppe, die in schönster Eintracht in der Mitte stand, konnte doch nicht aus Fleisch und Blut sein!

Sie war es aber dennoch. Die Zusammenkünfte freilich blieben ihm vorläufig noch verborgen. Wie sollte er auch wissen, daß Hans Müller 3, sobald er heute das große Essen im Kasino beendet hatte, im Krümpertwagen zu seinem alten Burschen gefahren war, um ihm in Gestalt eines mühsam erborgten Goldfisches eine Liebesgabe zu überbringen, daß er dort die Spielgefährtin der jungen, tiefbekümmerten Frau neben den Zwillingen vorgefunden, und daß jene keine andere war, als die, welche er selbst zu küssen gemeint hatte. Wenne Kranz aber stand neben ihrem Vater, den sie beide aus dem nahen Städtchen im Triumph abgeholt hatten, und nickte, als der alte Daberkower Herr plötzlich eine Rede hielt: „Leute, euer Fräulein hat sich verlobt. Gerade heute an dem Geburtstage Seiner Majestät. Hier steht ihr Verlobter. Es ist der Oberleutnant Müller vom 2. Artillerieregiment.“

Hans Müller 4. aber kämpfte mit einer Ohnmacht. Wer, in Dreiteufels Namen, war dann aber die, welche er mit Feuer und Inbrunst geküßt hatte?

Es war die niedliche frische Clebin, die ihrem Fräulein den kleinen Gefallen getan hatte, sich gleich in einer Doppellimonade hervorzutun. Jetzt stand sie klutrot neben ihrem Partner und wußte sich keinen andern Rat, als in den donnernden Jubel einzustimmen, der jetzt durch den Saal klang: „Seine Majestät lebe hoch! Und das Brautpaar daneben! Und auch unser Herr! Vivat und noch einmal vivat hoch!“

Ziele zugeführt werden muß, auch unser Kaiser während einer halb hundertjährigen Regierungszeit eine schwere Aufgabe zu lösen hatte, die darin bestand, das Schiff der Reichspolitik mit starker und geschickter Hand durch alle Klippen und Tiefen zu steuern, um dem deutschen Volke, wenn es in Menschenkräften steht, auch fernhin den Frieden zu erhalten, unter dessen Fittichen es einer glänzenden Entwicklung sich erfreuen dürfen. Wie schwer und verantwortlich es ist, unter den heutigen Zeitverhältnissen zu regieren, das bewies uns jetzt das Jahr 1913 wieder recht deutlich. Ueber dem europäischen Festlande schwebten schwere Gewitterwolken, die schon 1912 auf dem Balkan Zündung brachten und diesen entflammenden Brandherd auf ganz Europa auszudehnen versuchten. Wie beruhigend wirkte es da auf unser Volk ein, gerade während dieser kritischen Zeit die Ueberzeugung zu haben, daß unser Reich und unsere Macht wie ein Bollwerk dastehen, an dem selbst der stärkste Anprall scheitern mußte. Deutschland war, und das kann nicht bestritten werden, diejenige Macht, die den Balkankrieg zu dämpfen wußte, Deutschland war es, das Oesterreich infolge des Dreibundabkommens vor einem Krieg mit den Russen bewahrte und schließlich sind es wiederum die Deutschen gewesen, denen die Türkei ihr Leben auf dem Balkan zu verdanken hat, indem sich unsere Lebensmänner mit dem Kaiser an der Spitze von vornherein auf den Standpunkt stellten, daß das türkische Reich auf dem Balkan erhalten bleiben muß. Die Balkanstraße am Goldenen Horn mußte den Türken verbleiben, wenn dies nicht für die deutsche Macht und den deutschen Handel von ungünstigem Einflusse sein sollte. Alle diese Vorgänge während der beiden Balkankriege haben uns recht deutlich gezeigt, an welchen Stellen man den Deutschen nicht gut gesonnen ist. Doch laßt sie toben, diese Feinde, solange sie uns an unserer Ehre nicht angreifen, fühlen wir uns, überzeugt von der Macht unseres Vaterlandes, viel zu haben, um eine kriegerische Betätigung zu zeigen. Mögen schließlich auch auf dem Balkan blutige Schlachten geschlagen worden sein, die leider Tausende von Menschenopfer kosteten, wir aber haben die Ueberzeugung, von derartigen Schicksalschlägen so leicht nicht betroffen zu werden, wofür außer der Macht unseres Reichs auch der Dreibund genügend Gewähr leistet. Diese Sicherheit wirkt nicht nur beruhigend auf unser Volk ein, ja sogar Handel, Industrie, auch Kunst und Wissenschaft genießen in ihrer Entwicklung Vorteile, die von unermessbarem Wert sind. Seien auch die Anforderungen, die an das deutsche Volk in pekuniärer Hinsicht gestellt werden — ich erinnere hierbei nur an die Wehrbeiträge — noch so groß, sie werden gerne gebracht, denn nur solange wir als militärische Macht die Hauptstellung in der Welt einnehmen, ist unserem Volke Sicherheit für Hab und Gut geboten. Doch wenn wir uns fragen, wem wir in erster Linie den Aufschwung, die Macht unseres Reichs und die Erhaltung eines langjährigen Friedens zu verdanken haben, so müssen wir gestehen, daß es unser Kaiser ist, der während seiner langjährigen Regierungszeit dieses Ziel herbeizuführen wußte. Schnelles Handeln mit großer Ueberlegung und scharfer Sinn für das, was die Zukunft bringen kann, sind Eigenschaften, womit unser Kaiser besonders begabt ist. Wir wollen uns freuen, einen solchen Mann an der Spitze unseres Reichs zu haben und wollen hoffen, daß er in voller Gesundheit und mit geistiger Frische noch lange Jahre zum Wohle des deutschen Reichs wirken möge. In dieser Erwartung darf ich sie wohl auffordern, mit mir einzustimmen in den Ruf S. M. der deutsche Kaiser er lebe hoch! Die Anwesenden sangen hierauf das Lied „Heil dir im Siegerkranz“ und spendeten dem Redner für seine Ausführungen reichen Beifall. Nach Beendigung des Programms kam der Vorsitzende der Sängerkunst, Herr Göron, noch auf das gute Gelingen der beiden festgebenden Vereine zu sprechen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch bei späteren derartigen Veranstaltungen die Sängerkunst und der Schützenverein durch den Zusammenhalt so gute Erfolge erzielen, wie dies bei der diesjährigen Kaisergeburtstagsfeier der Fall sei. Als dann begann der Tanz, der die Anwesenden in fröhlichster Stimmung noch lange zu fesseln wußte, wozu die Musik, die von einem Teile einer Koblenzer Militärkapelle gestellt wurde, ebenfalls beigetragen haben dürfte. Erwähnt sei noch die in geschmackvoller Weise von Herrn Gärtner Barth ausgeführte Saaldekoration.

Der M. G. B. Germania und der Ring- und Stenklub feierten den Kaisergeburtstag gemeinsam im Hotel zur Krone; die Mitglieder beider Vereine hatten sich mit ihren Angehörigen sehr zahlreich eingefunden. Ein flotter Marsch der Kapelle Jösch eröffnete die Veranstaltung. Die Festrede hielt der Vorsitzende der „Germania“ Herr Dünnem. Er schilderte den Kaiser als Förderer des deutschen Volksliedes wie auch des edlen Sports, kam dann auf die politische Lage zu sprechen, behandelte kurz die Ereignisse des vergangenen Jahres und betonte, daß der Kaiser stets für den Frieden gewirkt habe; er in erster Linie sei es auch gewesen, der zur Beendigung des Krieges im Balkan beigetragen habe. Das zum Schluß vom Redner ausgebrachte Kaiserhoch fand lebhaften Widerhall. Dann wartete der Gesangsverein mit dem Vortrag mehrerer Lieder auf. Vielen Beifall fanden besonders die vorzüglich zu Gehör gebrachten Chöre „In die Ferne“ und „Abschied“. Beide Leistungen zeigten gute Schulung und legten Zeugnis ab von der intensiven Arbeit des Dirigenten Herrn Wielig-Coblenz, der an diesem Abend leider am Erscheinen verhindert war; an seiner Stelle dirigierte Herr Dünnem. Die Kapelle Jösch trug noch mehrere Konzertstücke vor, u. a. Alte Kameraden-Marsch. Dann begann der Ball, der bis in frühe Stunde währte.

Männergesangsverein „Glück auf“. Anlässlich der Goldenen Hochzeit des früheren Steigers Herrn Peter Diehl brachte der Männer-Gesangs-Verein „Glück auf“ diesem seinem Mitglied ein Ständchen. Hierauf versammelten sich die Mitglieder bei dem Gastwirt Habel zu einer Familienfeier anlässlich des Kaisergeburtstages. Der Verein brachte verschiedene prächtige Chöre zu Gehör, unter anderem das schöne deutsche Lied: Mein Arm gehört dem Kaiser, ferner „Der erfrorene Posten“. Hierauf hielt der Vorsitzende Herr Rinker eine längere kernige Rede von der Regierungszeit Kaiser Wilhelm 2. Er führte aus, daß derselbe trotz Stürme und Gefahren das Deutsche Reich treu und sicher geführt und Heer und Flotte vergrößert und gestärkt habe. Redner gedachte dann des Deutschen Volkes, das so treu zu seinem Kaiser gehalten und keine Opfer gescheut habe, wie es bei der Hundertjahrfeier 1913 bewies, indem es da der Helden von 1813

gedachte, sowie bei der neuen Wehrvorlage. Hierauf ließ er das Kaiserhoch aus, worauf die Nationalhymne gesungen wurde. Bei einem flotten Tanzchen und mehreren Vorträgen blieben die Anwesenden noch zusammen.

Die Mitglieder des Ortsvereins Ems des **Bundes deutscher Militäranwärter** hatten sich zur Feier des Kaisergeburtstags sehr zahlreich mit ihren Angehörigen im Cafe-Restaurant Lindenbach eingefunden. Einem von der Hauskapelle recht flott zu Gehör gebrachten Marsch sprach Hrl. Schmidt den Festprolog. Hierauf der Vorsitzende, Herr Ober-Postassistent Schmidt, das Wort. In kurzer, eindrucksvoller Rede wies er auf die Bedeutung des Tages hin. Er legte seinen Ausführungen die Devise „Mit Gott für König und Vaterland“ zu Grunde. Stets sollte jeder dieses Spruches eingedenk sein und seiner ganzen Person eintragen für unseren allgeliebten Kaiser und für unser liebes deutsches Vaterland. Ein stilles Kaiserhoch mit Hymne bildete den Abschluß dieser Feier. In flotter Reihenfolge wechselten nun ernste und lustige Weisen mit einander ab. Nicht eindrucksvoll wirkten von den Gebrüdern Wagner vorgetragene Gedichte: „Hahn der 61.“ und „Das Grab des Alis“. Aber unsere Jüngsten wollten nicht zurückstehen, ihrem Kaiser Guldigung darzubringen. Vor der mit herrlichem Schmuckten Kaiserbüste führten die Kleinen eine Fackelparade auf, und anschließend daran erklang aus 27 Kindern „Heil dir im Siegerkranz“. Viel Ueberraschung bereitete den Anwesenden das kleine schätzliche Söhnchen des Herrn Bahnassistenten Herle mit dem Gedicht „Der Trompeter der Mahd“. Ein nicht endenwollender Applaus bedachte den kleinen Vortragskünstler. Nachdem die Hauskapelle mancherlei Abwechslung auf musikalischem Gebiete geboten hatte, war die Zeit zum Ausbruch allmählich gekommen, für die Kleinen ließ es am andern Morgen: Aufstehen befriedigt von dem, dem Patriotismus gewidmeten Stunden trennten sich gegen 8 Uhr die Kameraden.

Witterungsumschlag. Wie die Weillburger Warte gestern mittag bereits ankündigte, ist diese Taubwetter eingetreten. Heute morgen zeigte das Thermometer + 5 Grad Celsius.

Aus dem Gerichtsjaal.

§ Zweibrücken, 26. Jan. Das Schwurgericht urteilte heute abend 10 Uhr nach 12stündiger Verhandlung den 32jährigen Fabrikarbeiter Jakob Siegel aus Wighausen wegen Totschlags zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte; ferner wegen Sittlichkeitsverbrechen 5 Jahren Zuchthaus. Der Verurteilte hatte am 13. in seiner Wohnung in Ludwigshafen an einem 13jährigen Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen begangen, das durch Erzwängen getrieben, die Leiche zerstört und einen Sack gesteckt. Den Sack schleppte er dann aus der Wohnung fort und legte ihn auf einem öffentlichen Platz der Stadt Ludwigshafen nieder.

§ Stuttgart, 26. Jan. Die Voruntersuchung des Lehrers Wagner aus Degerloch ist abgeschlossen. Dem Schwurgericht Heilbronn ist der Termin der Hauptverhandlung angesetzt. Die Anklage lautet auf 15 verschiedene Verbrechen in Degerloch u. Mülhausen, zehn Verbrechen in Mülhausen und neun Verbrechen der fälschlichen Brandstiftung.

Neues aus aller Welt.

Eine aufregende Szene ereignete sich vor Brandenburger Tor in Berlin. Das Pferd des Schlächtermeisters war schon geworden und raste mit Wagen die Linden hinunter. Ein Schutzmann war mutig dem Pferde entgegen, und es gelang ihm glücklicherweise das aufgeregte Tier zum Stehen zu bringen, unmittelbar vor dem Automobil der Kaiserin, die auf der Ausfahrt begriffen war. Der Kutscher des Fleischhauers war während der tollen Fahrt von dem Gefährt gestürzt.

In der Fabrik Klein-Schlottter im Orte Kettitz überfielen in der Nacht drei im Gesicht geschwärzte Masken auf dem Kontrollgang befindlichen Nachtwächter, belüsten ihn mit vorgehaltenem Revolver und brachten in ein sicheres Verließ, worauf sie in den Kassenraum drangen und mittels eines Sauerstoffapparates den Wächter krank sprengten. Die Spigebuben erbeuteten 15 000 Mark und entflohen, ohne sich um den geknackten Nachtwächter zu kümmern. Dieser, dem die Fesseln Fleisch eingedrungen waren, wurde morgens vom Wächter befreit. Von den Dieben hat man bisher keine Spur.

Der Arbeiter Dänze in Hersfeld drang abends Eifersucht in die Wohnung des Ehepaares Roth und legte die Eheleute durch Messerstiche schwer. Die Frau lag auf dem Transport nach dem Krankenhaus gestorben.

In Hamburg erschach der Schiffsheizer Carl in der Wohnung seiner von ihm getrennt lebenden Frau Kaufmann Gause, der Frau Christoph in ihre Kehle, mit einem Küchenmesser, nachdem Gause angeblich zweimal auf Christoph geschossen. Christoph wurde schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht. Frau Christoph, die behauptet, sie habe geschossen, weil ihr Mann den Kaufmann Gause angegriffen habe, ist verhaftet.

Im Walde von Barbillon wurden Wölfe gefangen. Treibjagd nach ihnen hat keinen einzigen zur Strecke bringen können. Auch aus anderen Ortschaften im Norden kommen Nachrichten von plötzlichem Erscheinen von Wölfen. Der Bevölkerung hat sich große Erregung bemächtigt.

Beim Eislaufen auf der Nahe bei Oberfeld starb der siebenjährige Sohn des Goldschmiedes Schapper. Der Knabe wurde sofort von der starken Strömung weggerissen und unter die Eisecke getrieben. Trotzdem wurde Hilfe zur Stelle war, konnte erst nach mehrstündiger Suche die Leiche geborgen werden.

In Suchyn im Gouv. Lublin erschlug ein Trunkenheit der Landwirtssohn Jostzembki den eigenen Mutter und die ältere Schwester. Eine jüngere Schwester konnte, obwohl schwer verletzt, fliehen. Der Mörder wurde nach der Tat in völligen Stumpfsein verhaftet.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Red.

Amtliches Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Emscher Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einsp. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Reklamezeile 50 Pfg.

Ausgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 33.
In Ems: Römerstraße 95.

Druck und Verlag von H. Chr. Sommer,
Ems und Diez.
Verantw. für die Redaktion P. Lange, Ems.

Nr. 22

Diez, Dienstag den 27. Januar 1914

54. Jahrgang

Um allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf
allen Sendungen, die für das

amtliche Kreisblatt

bestimmt sind, die Firma H. Chr. Sommer hinzuzufügen.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

der

Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau für den Unterlahn-Kreis.

(§ 1246 der Reichsversicherungsordnung vom 19. Juli 1911.)

Für die nach dem vorbezeichneten Reichsgesetze der Invalidenversicherungspflicht unterliegenden Personen im Unterlahn-Kreis sind vom 1. Januar 1914 ab nachbezeichnete Wochenbeiträge zu entrichten:

1. Für Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Unterlahn-Kreis zu Diez:

§ 19 der Satzungen

Mitglieder-Klasse (Stufe) 1 (Lohnklasse 1) 16 Pfg. Mitglieder-Klasse 2 und 3 (Lohnklasse 2) 24 Pfg. Mitglieder-Klasse 4 und 5 (Lohnklasse 3) 32 Pfg. Mitglieder-Klasse 6 und 7 (Lohnklasse 4) 40 Pfg. Mitglieder-Klasse 8 bis 10 (Lohnklasse 5) 48 Pfg.

2. Für Mitglieder der Emscher Knappschafts-Krankenkasse in Ems.

Mitglieder-Klasse (Stufe) 1 (Lohnklasse 5) 48 Pfg. Mitglieder-Klasse 3a und 3b (Lohnklasse 2) 24 Pfg. Mitglieder-Klasse 4 (Lohnklasse 4) 40 Pfg. Mitglieder-Klasse 5 (Lohnklasse 5) 48 Pfg.

3. Mitglieder der Holzappeler Knappschafts-Krankenkasse in Laurenburg

Beamte (Lohnklasse 5) 48 Pfg. Männliche Arbeiter (Lohnklasse 4) 40 Pfg. Weibliche Arbeiter (Lohnklasse 2) 24 Pfg.

4. Mitglieder der Diezer Bezirksknappschafts-Krankenkasse in Diez.

Mitglieder-Klasse (Stufe) 1 und 2 (Lohnklasse 1) 16 Pfg. Mitglieder-Klasse 3 (Lohnklasse 2) 24 Pfg. Mitglieder-Klasse 4 und 5 (Lohnklasse 3) 32 Pfg. Mitglieder-Klasse 6 (Lohnklasse 4) 40 Pfg. Mitglieder-Klasse 7 (Lohnklasse 5) 48 Pfg.

5. Mitglieder der Krankenkasse Rhönitz zu Diez.

Mitglieder-Klasse (Stufe) 1 (Lohnklasse 1) 16 Pfg. Mitglieder-Klasse 2 (Lohnklasse 2) 24 Pfg. Mitglieder-Klasse 3 (Lohnklasse 3) 32 Pfg. Mitglieder-Klasse 4 (Lohnklasse 4) 40 Pfg. Mitglieder-Klasse 5 und 6 (Lohnklasse 5) 48 Pfg.

6. Mitglieder der Betriebskrankenkasse der Firma Joh. Schäfer Weißkalkwerke G. m. b. H. in Sahnstätten

§ 9 der Satzungen.

Der Wochenbeitrag derjenigen Lohnklasse, in welche der dreihundertfache Betrag des wirklichen täglichen Arbeitsverdienstes fällt (vergl. die Lohnklassenangaben zu Biff. 9).

7. Mitglieder der Betriebskrankenkasse der Gewerkschaft Mirke in Zollhaus

§ 10 der Satzungen.

Der Wochenbeitrag derjenigen Lohnklasse, in welche der dreihundertfache Betrag des wirklichen täglichen Arbeitsverdienstes fällt (vergl. die Lohnklassenangaben zu Biff. 9).

8. Mitglieder der Allgemeinen Betriebskrankenkasse des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden in Wiesbaden.

§ 9 der Satzungen.

Der Wochenbeitrag derjenigen Lohnklasse, in welche der dreihundertfache Betrag des wirklichen täglichen Arbeitsverdienstes fällt (vergl. die Lohnklassenangaben zu Biff. 9).

9. Mitglieder der Postkrankenkassen.

Klasse 1 bei einem Tagesverdienst bis einschl. 1,16 Mk. (Lohnklasse 1) 16 Pfg. Klasse 2 bei einem Tagesverdienst von mehr als 1,16 Mk. bis einschl. 1,83 Mk. (Lohnklasse 2) 24 Pfg. Klasse 3 bei einem Tagesverdienst von mehr als 1,83 Mk. bis einschl. 2,83 Mk., (Lohnklasse 3) 32 Pfg. Klasse 4 bei einem Tagesverdienst von mehr als 2,83 Mk. bis einschl. 3,83 Mk. (Lohnklasse 4) 40 Pfg. Klasse 5 bei einem Tagesverdienst über 3,83 Mk. (Lohnklasse 5) 48 Pfg.

10. Lehrer und Erzieher.

a) mit einem Jahresarbeitsverdienst bis zu 1150 Mk. (Lohnklasse 4) 40 Pfg. b) mit einem Jahresarbeitsverdienst von mehr als 1150 bis zu 2000 Mk. (Lohnklasse 5) 48 Pfg.

11. Hausbeamtinnen (Hausdamen, Haushälterinnen, Stützen), sofern für sie als Mitglieder einer Krankenkasse nicht etwa Beiträge einer höheren Lohnklasse zu entrichten sind (Lohnklasse 3) 32 Pfg.

12. Landwirtschaftliche Betriebsbeamten.

a) mit einem Jahresarbeitsverdienst bis zu 850 Mk. (Lohnklasse 3) 32 Pfg. b) mit einem Jahresarbeitsverdienst

13. Alle Personen, die keiner der vorgenannten Krankenkassen angehören.

- a) männliche über 21 Jahre (Lohnklasse 4) 40 Pfg.
b) weibliche über 21 Jahre (Lohnklasse 3) 32 Pfg. c) männliche von 16 bis 21 Jahren (Lohnklasse 3) 32 Pfg. d) weibliche von 16 bis 21 Jahren (Lohnklasse 2) 24 Pfg. e) Lehrlinge und Lehrlinginnen (Lohnklasse 2) 24 Pfg.

Wenn im Voraus für Wochen, Monate, Vierteljahre oder Jahre eine feste bare Vergütung vereinbart ist, so sind Beiträge derjenigen Lohnklasse zu entrichten, in deren Grenzen die bare Vergütung fällt (vergl. die Lohnklassenangaben unter Ziffer 12 dieser Bekanntmachung), sofern diese Beiträge höher sind als die nach der vorstehenden Bekanntmachung maßgebenden.

Die Verwendung von Beitragsmarken einer höheren Lohnklasse — als gesetzlich vorgeschrieben — ist allgemein zulässig. Wenn zwischen dem Arbeitgeber und dem Versicherten die Versicherung in einer höheren Lohnklasse nicht ausdrücklich vereinbart ist, so ist der Arbeitgeber nur zur Leistung der Hälfte desjenigen Beitrags verpflichtet, welcher nach der vorstehenden Bekanntmachung für den Versicherten zu entrichten ist.

Zur richtigen und rechtzeitigen Verwendung der fälligen Beitragsmarken sind die Arbeitgeber verpflichtet. Rechtzeitig geschieht die Verwendung nur dann, wenn sie bei jeder Lohnzahlung, und wenn keine Lohnzahlung stattfindet und der Lohn gestundet wird, bei Beendigung des Dienstverhältnisses spätestens aber in der letzten Woche jeden Vierteljahrs, erfolgt. Den Arbeitgebern steht das Recht zu, bei der Lohnzahlung den Versicherten die Hälfte der Beiträge in Abzug zu bringen. Sind Abzüge bei einer Lohnzahlung unterblieben, so dürfen sie nur noch bei der nächsten nachgeholt werden.

Findet die Beschäftigung einer versicherungspflichtigen Person nicht während der ganzen Beitragswoche bei demselben Arbeitgeber statt, so ist von demjenigen Arbeitgeber der volle Wochenbeitrag zu entrichten, welcher den Versicherten zuerst beschäftigt. Wurde dieser Verpflichtung nicht genügt und hat der Versicherte den Beitrag nicht selbst entrichtet, so hat derjenige Arbeitgeber, welcher den Versicherten weiterhin beschäftigt, den Wochenbeitrag zu leisten. Seht der Versicherte gleichzeitig in mehreren die Versicherungspflicht begründenden Arbeits- und Dienstverhältnissen, so haften alle Arbeitgeber als Gesamtschuldner für die vollen Wochenbeiträge. Die unterlassene Markenverwendung kann nicht damit entschuldigt werden, daß ein anderer Arbeitgeber, der den Versicherten vorher beschäftigt habe, zur Beitragsleistung verpflichtet gewesen sei. Versicherungspflichtige Personen sind befugt, die Beiträge an Stelle der Arbeitgeber zu entrichten. Dem Versicherten, welcher die vollen Beiträge entrichtet hat, steht gegen den zur Entrichtung der Beiträge verpflichteten Arbeitgeber Anspruch auf Erstattung der Hälfte des Beitrags zu, wenn die Marken vorschriftsmäßig entwertet sind. Als Entwertungstag ist der Sonntag derjenigen Beitragswoche auf die Marke zu schreiben, für welche die Marke gilt.

Durch die Reichsversicherungsordnung ist die Versicherungspflicht ausgedehnt auf die gegen Lohn oder Gehalt beschäftigten Gehilfen und Lehrlinge in Apotheken, sowie auf Bühnen- und Orchestermmitglieder — ohne Rücksicht auf den Kunstwert der Leistungen —, sofern ihr regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst 2000 Mk. nicht übersteigt. Lehrer und Erzieher an öffentlichen Schulen oder Anstalten unterliegen der Versicherungspflicht nicht, sofern ihnen eine Anwartschaft auf Pension im Betrage der geringsten Invalidenrente sowie auf Hinterbliebenenfürsorge (Witwen- und Waisenrente) mindestens nach den Sätzen der ersten Lohnklasse gewährleistet ist. Der Versicherungspflicht unterliegen ferner nicht Personen, welche während ihrer wissenschaftlichen Ausbildung für ihren zukünftigen Beruf Unterricht gegen Entgelt erteilen (z. B. Studenten, Seminaristen, Schüler, welche Privatstunden geben).

Die Versicherungspflicht ergreift auch solche als Lehrer tätige Personen, welche aus dem Stundengeben bei wechselnden Auftraggebern ein Gewerbe machen (selbständige Musiklehrer, Sprachlehrer usw.) und zwar auch dann, wenn sie den Unterricht in der eigenen Wohnung erteilen.

Folgende Personen sind befugt, freiwillig in die Versicherung einzutreten, solange sie das 40. Lebensjahr nicht vollendet haben (Selbstversicherung):

1. Hausbesitzer, Kutscher, Handlungsgehilfen und Lehrlinge, Gehilfen und Lehrlinge in Apotheken, Bühnen- und Orchestermmitglieder, ferner Lehrer und Erzieher, sämtlich sofern ihr regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt mehr als 2000 Mk., aber nicht über 3000 Mk. beträgt.
2. Gewerbetreibende und sonstige Betriebsunternehmer, welche nicht regelmäßig mehr als zwei versicherungspflichtige Lohnarbeiter beschäftigen, sowie Hausgewerbetreibende.
3. Personen, deren Arbeitsverdienst in freiem Unterhalt besteht, sowie diejenigen, welche nur vorübergehende Dienstleistungen verrichten, die als versicherungsfrei gelten.

Versicherte, bei denen die Voraussetzungen für die Versicherungspflicht aufhören, können die Versicherung freiwillig fortsetzen, sofern sie noch nicht dauernd erwerbsunfähig sind.

Die freiwillige Versicherung ist an die Entrichtung von Beiträgen einer bestimmten Lohnklasse nicht gebunden; hierbei steht vielmehr die Verwendung von Beitragsmarken zu 16, 24, 32, 40 und 48 Pfennig frei.

Zur Verwendung der Beitragsmarken auf Grund der Versicherungspflicht und sich daran anschließender Weiterversicherung sind gelbe und für die Selbstversicherung und deren Fortsetzung graue Quittungskarten zu verwenden.

Die aus der Versicherungspflicht sich ergebende Anwartschaft erlischt, wenn während zweier Jahre nach dem auf der Quittungskarte bezeichneten Ausstellungstag ein die Versicherungspflicht begründendes Arbeits- oder Dienstverhältnis oder die Weiterversicherung nicht oder in weniger als insgesamt 20 Beitragswochen bestanden hat. Bei der Selbstversicherung und ihrer Fortsetzung müssen zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft während der angegebenen 2 Jahre mindestens 40 Beiträge entrichtet werden, wenn nicht vorher auf Grund der Versicherungspflicht mehr als 60 Beiträge geleistet worden sind. Im letzteren Falle genügen 20 Beiträge.

Alle Versicherungspflichtigen und alle Versicherungsberechtigten können zu jeder Zeit und in beliebiger Anzahl Zusatzmarken einer beliebigen Versicherungsanstalt in die Quittungskarte einkleben. Sie erwerben dadurch Anspruch auf Zusatzrente für den Fall, daß sie invalide werden. Der Wert einer Zusatzmarke beträgt 1 Mark. Die durch Zusatzmarken erworbene Anwartschaft erlischt nicht.

Cassel, den 10. Dezember 1913.

Der Vorstand:

Niedeser Freiherr zu Eisenbach,
Landeshauptmann.

M. 386.

Diez, den 26. Januar 1914.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Bestimmt binnen 2 Tagen ist mir zu berichten, wieviel Militärpflichtige zum diesjährigen Ersatzgeschäft zur Vorstellung gelangen. Ich erwarte genaue Einhaltung des Termins.

**Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission
des Unterlahnkreises.**

J. A.:

Freiherr von Nagel
Reg.-Ass.

Nichtamtlicher Teil.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

Der höchste Kartoffelertrag in Nassau. Den höchsten überhaupt erzielten Ertrag bei den im Jahre 1913 von der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden durchgeführten Sortenversuchen mit Frühkartoffeln hatte der Landwirt G. Horne in Hattenheim im Rheingau mit der Sorte „Kupferhaut“, nämlich 179,08 Zentner auf den Morgen in schwerem Lehmboden.

Regimentsfeiern. Von den drei Truppenteilen des Gardekorps, die 1914 ihr hundertjähriges Bestehen begehen können, feiern das Gardejäger-Bataillon vom 18. bis 20. Mai, das Kaiser Alexander-Garderegiment Nr. 1 vom 15. bis 17. August und das Kaiser-Franz-Garderegiment Nr. 2 vom 18. bis 20. August.

prämien im Betrage von 1050 Mark ausgeben an zehn Rächter, von denen fünf im Kreise Limburg, zwei im Kreise Wiesbaden-Land, je einer im Kreise St. Goarshausen und Oberlahn domiziliert, außerdem Preise in Höhe von 1230 Mark für Kaltblut-Stutfohlen an 34 Züchter. Von diesen sind angezessen in dem Kreise Limburg 12, Oberlahn 8, St. Goarshausen 5 Unterlahn und Wiesbaden-Land je 4 und Westerburg 1.

!!: **Weilnau**, 23. Januar. Herr Lehrer Ludwig Wehler in Wiesbaden, geborener Weilnauer, hat die zweite Lehrprüfung mit Erfolg bestanden.

!!: **Holzappel**, 26. Jan. Gestern nachmittag versammelten sich im Gasthaus Fr. Ruhn eine Anzahl Mitglieder des Stenographenvereins „Gabelsberger“ Diez und die seit einiger Zeit von Fr. E. Zimmermann hier in der Gabelsbergerischen Stenographie unterrichteten Damen und Herren zu einer Besprechung über die Gründung eines Stenographenvereins. Der Vorsitzende der Lahnvereinigung Gabelsbergerischer Stenographen, Herr W. Jmig-Diez gab der Freude Ausdruck, daß auch in Holzappel unter tatkräftiger Leitung von Fräulein Zimmermann die Gabelsbergerische Redezeichenkunst Eingang gefunden habe und sprach dann über die Geschichte der Stenographie unter besonderer Berücksichtigung des Systems Gabelsberger. Nach kurzer Besprechung beschlossen die anwesenden Damen und Herren von hier, die Gründung eines Vereins, dem sofort 12 Mitglieder beitraten. Die Leitung des neuen Vereins, der sich die Pflege und Verbreitung der Gabelsbergerischen Stenographie und namentlich die Heranbildung der Jugend zu tüchtigen Stenographen zur Aufgabe gestellt hat, übernahm Fräulein Elisabeth Zimmermann, während Herr Heinrich Gemmer zum Schriftführer und Herr Heinrich Bodewing zum Rechner gewählt wurde. Dankesworte des Fräulein Zimmermann an die Diezer Stenographen beschlossen die anregend verlaufene Versammlung.

!!: **Eppenrod**, 26. Jan. Gestern hielt der hiesige Kriegerverein in seine Generalversammlung bei Gastwirt Friedrich Wilhelm Vog ab. Nach Prüfung der Rechnung 1913, welche die Mitglieder Bürgermeister Hof und Adolf Vog vornahmen, wurde dem Kassierer Wagner Entlastung erteilt. Bei Punkt zwei, Neuwahl des Vorstandes, wurden sämtliche Vorstandsmitglieder einstimmig wiedergewählt. Weiter wurde beschlossen, auf dem neu errichteten Schießstande in diesem Sommer ein Preisschießen zu veranstalten.

!!: **Hahnstätten**, 27. Jan. In Ergänzung unserer gestrigen Notiz betr. Ueberreichung des Allgemeinen Ehrenzeichens in Bronze an die Kalkbrenner Dörner, Fuhr, Wolf, sei noch bemerkt, daß jedem der drei Genannten noch ein Geldbetrag von 50 Mark von Herrn Kommerzienrat Schäfer-Diez eingehändigt wurde.

!!: **Limburg**, 26. Januar. In der Eisengießerei und Maschinenfabrik der Firma Theodor Dhl ereignete sich gestern ein Unfall. Der Arbeiter Joseph Knögel hatte den Auftrag erhalten, die Defen in den Werkstätten zu heizen. Da er anscheinend nicht schnell genug Feuer bekam, holte er sich unbefugt eine Kanne mit brennbarer Flüssigkeit (Petroleum oder Spiritus) und goß sie über die glimmenden Kohlen. Die Kanne explodierte, Knögel wurde von den Flammen erfaßt und am Unterleib sehr schwer verletzt. Ein Brand innerhalb der Werkstätten ist nicht entstanden. — Auf Veranlassung eines Kameraden wollte gestern ein hiesiger Junge an dem eisernen Geländer am Kasselbach den Grad der Kälte feststellen. Dabei mußte er die schmerzliche Entdeckung machen, daß er die Zunge nicht mehr von der kalten Stange lösen konnte. Auf sein Schreien hin eilten Passanten herbei und erlösten mit Hilfe von warmem Wasser den Jungen, der große Schmerzen ausstand, aus seiner peinlichen Situation.

!!: **Elz**, 23. Jan. In der Gemeinde Elz finden künftig jährlich zwei Schweinemärkte statt, und zwar der erste in diesem Jahre am Mittwoch den 15. April, der zweite am Mittwoch den 20. Mai 1914. Der Marktplatz ist bei dem Rathaus; Standgeld wird nicht erhoben.

...gute Schnepfenhausen ausgesprochen worden. Infolge dessen ist der Besuch von Landwirten und Interessenten auf dem Musterzuchtstall für Schweine in Schnepfenhausen, der erst vor einigen Wochen eingerichtet wurde, bis auf weiteres gesperrt.

!!: **Herborn**, 23. Jan. Die Stadt begeht im Spätherbst ihr tausendjähriges Bestehen als Ort und hat zu der Feier bereits die vorbereitenden Schritte eingeleitet. Bis 1251 war Herborn ein Dorf, das allerdings erst 1048 zum erstenmal urkundliche Erwähnung findet. Seit dem 13. Jahrhundert stand die Stadt schon im Mittelpunkt des Verkehrs für die weiteste Umgebung, und Herborner Münzen, Maße und Gewichte hatten im Handel einen guten Klang.

!!: **Niedertahnstein**, 26. Jan. Das Eis der Lahn hat stellenweise eine Dicke von 60 bis 80 Zentimeter erreicht. Da jedoch das Wasser fällt, senkt sich das Eis und es entstehen tiefe Risse.

!!: **Camp**, 24. Jan. Unsere Gemeinde steht im Zeichen der Nachbartage. Diese Tage, ein Gelübnis aus der schrecklichen Zeit der Pest, werden hier noch sinngemäß gefeiert. Morgens ist ein Amt für die Lebenden und Verstorbenen der Nachbarschaft und darauf im Gemeindefaale die Jahresabrechnung und besondere Nachbarschaftsgebete. Nachmittags ist dann in demselben Saale gemüthliche Versammlung. Die Nachbarschaft des Mitteldorfes hat sich nun auch eine prächtige, seidengestickte Fahne mit dem Bildnis ihres Patrons angeschafft. Die Einweihung derselben fand in feierlicher Weise statt.

!!: **Schierstein**, 26. Jan. Gestern nachmittag brachen zwischen Schierstein und Niederwalluf ein Herr und eine Dame aus Wiesbaden auf den überschwemmten Wiesen ein. Ein hinzukommender Herr rettete zuerst die Dame, brach dann selbst ein. Die beiden im Wasser liegenden Personen konnten nur dadurch gerettet werden, daß die hinzueilenden Eisläufer eine lange Kette bildeten und auf dem Bauche bis zu der Einbruchsstelle vorrutschten. Die beiden Herren wurden an den Füßen aus dem Wasser gezogen. Der Rhein war an der Einbruchsstelle sehr tief, so daß die Beiden schließlich ohne Hilfe ertrunken wären.

!!: **Frankfurt**, 25. Jan. Die Geschworenen haben nicht nur, wie schon berichtet, auf ihre Gebühren für die ganze Tagungszeit des Schwurgerichts zugunsten der schwergeprüften dritten Frau des Hopf verzichtet, sondern diesen Betrag noch auf 700 Mark erhöht. Ferner ist ein Aufruf erlassen worden, um die Mittel aufzubringen, die zu einer Fur der Frau Hopf erforderlich sind. Mehrere Tageszeitungen haben vor sich aus ebenfalls Aufrufe erlassen, so daß in wenigen Tagen ungefähr 10000 Mark zusammengekommen sind.

!!: **Vom Main**, 26. Jan. Der Main ist zum ersten Male seit vielen Jahren in seiner ganzen Breite zugefroren. Viele Tausende vergnügten sich auf dem erstarrten Fluß. Liegende Händler boten auf dem Eise ihre Waren feil.

!!: **Bad Nauheim**, 26. Jan. Hier wurde wegen Mordversuchs der Dienstknecht Karl Weber und das Dienstmädchen Anna Schönfeld aus Dillenburg, die beide bei dem Landwirt Georg Menzer in Oßstadt bedienstet waren, verhaftet. Die beiden hatten ein Liebesverhältnis, das von der Herrschaft nicht geduldet wurde. Hieraus faßte das Liebespaar den Plan, die Herrschaft und deren Kinder durch Gift zu beseitigen, und mischten Gift in die Getränke. Durch den scharfen Geruch wurde aber die Herrschaft aufmerksam. Die Untersuchung ergab, daß Salzsäure in die Getränke gemischt worden war, worauf die Verhaftung der beiden erfolgte. — Nach ihrer Festnahme legte sie ein umfassendes Geständnis ab, die Tat ausgeführt zu haben. Weber will von der Tat nichts wissen, bestreitet auch die Angabe der Schönfeld, die aussagte, daß sie von Weber zu der Untat verleitet worden sei.

**Landwirtschaftskammer
für den Regierungsbezirk Wiesbaden.
Preis.**

mitgeteilt von der Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer
für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

**Am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M.
den 26. Jan. 1914.**

Per 100 Kilogramm gute marktfähige Ware, je nach Qualität loco
Frankfurt a. M.

Eigene Notierung am Fruchtmarkt.

	Umsatz	Stimm.	Heutige Notierung Preis M.	Vormöchentl. Preis M.
Weizen, hiesiger	mittel	stetig	19,65—	19,25—19,40
Roggen, hiesiger	klein	"	16,20—16,30	16,10—16,30
Gerste, Nied- u. Pfälzer	mittel	"	17,50—18,00	17,50—18,00
Gerste Wetteraner	"	"	17,00—17,50	17,00—18,00
Hafer, hiesiger	"	"	16,00—17,50	15,50—17,00
Mais, La Plata	klein	"	14,75—	14,60—14,75
Raps	—	—	—	—

Mannheim, 26. Jan. 1914. Amtl. Notierung der dortigen Börse.
(Eigene Devisen.)

	Markt	Heutige Preise.	Vormöchentl. Preise.
Weizen	Markt	19,50—20,00	19,50—20,00
Roggen	"	16,25—16,50	16,00—16,25
Gerste	"	16,40—18,25	16,40—18,00
Hafer	"	16,25—18,00	16,00—17,75
Raps	"	—	—
Donau-Mais	"	—	—
Mais, La Plata	"	15,10—	15,25—

Mainz, 23. Jan. 1914. Offizielle Notierung.

	Markt	Heutige Preise.	Vormöchentl. Preise.
Weizen	Markt	19,25—19,85	19,00—19,50
Roggen	"	16,10—16,75	16,00—16,50
Gerste	"	16,25—17,25	16,25—17,25
Hafer	"	16,00—17,50	17,50—18,50
Mais	"	—	—
Raps	"	—	—

Diez, 23. Jan. 1914. Amtl. Notierung.

	Markt	Heutige Preise.	Vormöchentl. Preise.
Weizen	Markt	19,50—	19,50—
Roggen	"	15,33—	15,33—
Futter-Gerste	"	18,82—	18,82—
Hafer	"	15,20—16,00	15,00—15,60
Raps	"	—	—

* Der Umsatz auf dem Frankfurter Fruchtmarkt wird durch folgende Abstufungen bezeichnet: 1. geschäftlos, 2. klein, 3. mittel, 4. groß.

** Die Stimmung auf dem Frankfurter Fruchtmarkt wird durch folgende Abstufungen bezeichnet: 1. flau, 2. abwartend, 3. stetig, 4. fest, 5. sehr fest.

Vieh (amtliche Notierung am Schlachtviehhof zu Frankfurt a. M.
vom 26. Jan. 1914.)

	Für 50 Kilogr. Lebendgewicht.	Für 50 Kilogr. Schlachtgewicht.
	Heutige Preise	Heutige Preise
Ochsen:		
a. vollfleischige, ausgemästete höchst. Schlachtwertes von 4-7 Jahren	50—54 50—54	90—93 90—93
b. junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete M.	46—49 46—49	83—89 83—89
c. mäßig genährte junge, gut ge- nährte ältere M.	43—45 43—45	79—83 79—83
Bullen:		
a. vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes M.	47—49 48—50	79—81 80—83
b. vollfleischige, jüngere M.	43—45 44—47	74—78 76—81
c. mäßig genährte junge und gut genährte ältere M.	— —	— —
Kühe und Färken:		
a. vollfleischige, ausgemästete Färken höchsten Schlachtwertes M.	47—50 47—50	84—90 84—90
b. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren M.	44—47 44—47	82—84 82—84
c. wenig gut entwickelte Färken M.	41—45 43—47	79—87 83—90
d. mäßig genährte Kühe u. Färken M.	34—38 32—33	68—76 66—76
e. gering genährte Kühe u. Färken M.	25—30 25—30	57—67 57—67
Kälber:		
a. Doppellender, feinste Rast M.	— —	— —
b. feinste Rastkälber M.	— —	— —
c. mittlere Rast- und beste Saug- kälber M.	60—64 60—64	102—108 102—108
d. geringere Rast- und gute Saug- kälber M.	55—59 56—59	98—100 95—100

Schafe (Weidemastschafe):
a. Mastlamm u. Masthammel M. 45— 44— 96— 96—
b. geringere Mastlamm und
Schafe M. — — — —

Schweine:

a. vollfleischige Schweine von 80-100 kg. Lebendgewicht M.	52 1/2—55 5/4—57	66—68 68—71
b. vollfleisch. Schweine unter 80 kg. Lebendgewicht M.	52—54 54—56	65—67 68—70
c. vollfleischige von 100-120 kg. Lebendgewicht M.	52—55 54 1/2—57	65—68 68—71
d. vollfleischige von 120-150 kg. Lebendgewicht M.	52 1/2—55 54—56	65—67 68—71
e. Fettschweine über 150 kg. Lebendgewicht M.	— — — —	— — — —

Antrieb: 486 Ochsen, 50 Bullen, 804 Färken und Kühe, 306 Kälber,
131 Schafe und Hammel, 2414 Schweine, 0 Ziegen.

Kartoffeln. Frankfurt a. M., 26. Jan. Eigene Notierung.
Heutige Preise. Vormöchentliche Preise.
Kartoffeln in Waggonladung M. 4,00— 8,50—4,00
do. im Detailverkauf " 5,00—5,50 4,50—5,00

Heu und Stroh (Notierung vom Heu- und Strohmarkt in
Frankfurt a. M., 22. Jan. 1914. Per 50 Kilogr.)

	Markt	Heutige Preise.	Vormöchentl. Preise.
Heu	Markt	2,80—3,20	3,10—3,30
Stroh	"	—	—

 Nachdruck verboten.

Die Preisnotierungskommission.

Holzversteigerung.

**Freitag, den 30. d. Mts.,
nachmittags 2 1/2 Uhr**

werden im Gräflichen Forstort Kuppelsbach
420 Kottannen-Stangen 2. u. 3. M.,
1450 Kottannen-Stangen 4. u. 5. M.
versteigert.

Anfang am Hochwaldsgehege.

Rassau, den 26. Januar 1914.

651

Gräflich von der Groeben'sche Rentei.

Holzverkauf

in der Fürstlichen Oberförsterei Schaumburg.

**Donnerstag, den 29. Januar 1914,
von vormittags 10 Uhr**

sollen in dem Distrikt Vorderer Höchst Buchen: 241 Nm.
Scheit u. Knüppel, 5000 St. Wellen, Eichen: 5 Stämme
mit 7,30 Fm., 15 Nm. Scheit und Knüppel, 100 St. Wellen,
Fichten: 5 Stämme mit 1,43 Fm. öffentlich meistbietend
versteigert werden. Zusammenkunft auf dem Eppenroder Wege
im Distrikt 80 „Vorderer Höchst“.

Schaumburg, am 24. Januar 1914.

652

Fürstliche Oberförsterei.

Formulare:

Armutszeugnisse

(neuestes Muster)

sowie:

Arbeitsbücher

vorrätig in der Druckerei des Amtlichen Kreisblattes

H. Chr. Sommer, Gms.-Diez.